

## Antrag

**der Abgeordneten Mariana Iris Harder-Kühnel, Marc Bernhard, Dietmar Friedhoff, Dr. Götz Frömming, Waldemar Herdt, Nicole Höchst, Stefan Keuter, Tobias Matthias Peterka und der Fraktion der AfD**

### **Verwirklichung des Kinderwunsches – Unterstützung der Entscheidung für ein drittes Kind**

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz des Grundgesetzes. Viele Ehepaare und unverheiratete Paare wünschen sich Kinder, sehen aber aus unterschiedlichen Gründen oftmals davon ab, ihren Kinderwunsch als solchen zu realisieren oder ihn in dem Maße zu realisieren, wie sie es eigentlich vorhatten. Dem Gesetzgeber obliegt es, die Gesetzeslage so anzupassen, dass möglichst viele Menschen ihren Kinderwunsch umfassend verwirklichen können. Gleichzeitig obliegt es ihm, den Erhalt des deutschen Staatsvolkes zu sichern. Er tritt der Herabwürdigung und Stigmatisierung insbesondere von Familien mit mehreren Kindern aktiv entgegen und setzt Rahmenbedingungen, die es Paaren erlauben, ihren Kinderwunsch umfassend zu verwirklichen und ihre Familie aus eigener Leistung heraus zu versorgen.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. den Erhalt des deutschen Volkes und die Gestaltung einer kinderfreundlichen Gesellschaft als Leitziel in ihre politische Arbeit aufzunehmen und mittels einer Öffentlichkeitsoffensive nachdrücklich zu vertreten,
2. der Stigmatisierung von Familien und insbesondere von Mehrkindfamilien (also Familien mit drei oder mehr Kindern) im Rahmen dieser Öffentlichkeitsoffensive entgegenzutreten und so für eine größere Akzeptanz von (Groß-)Familien in unserer Gesellschaft zu sorgen,
3. die Regeln zum Elterngeldbezug so zu verbessern, dass Eltern insbesondere bei der Geburt eines dritten Kindes deutlich besser gestellt sind als nach der derzeitigen Rechtslage,
4. eine Studie dazu in Auftrag zu geben, durch welche Maßnahmen Akademikerinnen in der Lage wären, den unter ihnen verbreiteten Wunsch nach Kindern und insbesondere nach mehr als zwei Kindern zu realisieren.

Berlin, den 19. November 2020

**Dr. Alice Weidel, Dr. Alexander Gauland und Fraktion**

## Begründung

Die Geburt von Kindern ist nicht nur eine Bereicherung für die Familie, in die sie geboren werden, sondern auch für unsere Gesellschaft. Dass im Durchschnitt pro Frau in Deutschland nur noch 1,5 Kinder geboren werden und damit viel zu wenige, ist seit langem eine Binsenweisheit – die Frage, wie wir es schaffen können, dass wieder mehr Kinder in Deutschland geboren werden, wird von der herrschenden Politik geflissentlich ignoriert, über Lösungen wird nicht einmal nachgedacht.

Der vorliegende Antrag will dies ändern und orientiert sich in seinen Forderungen an dem Kinderwunsch der deutschen Männer und Frauen. Nicht nur ist es Aufgabe des Staates, die Familie als Keimzelle der bürgerlichen Gesellschaft zu fördern und zu schützen, auch ist der effizienteste Ansatzpunkt für eine aktivierende Familienpolitik derjenige, der den Wünschen und Vorstellungen (potentieller) Eltern am besten entspricht.

Ein Faktor dafür, dass immer weniger Kinder in Deutschland geboren werden, ist, dass weniger Paare mehr als ein oder zwei Kinder bekommen als früher. Laut einer wissenschaftlichen Abhandlung aus dem Jahr 2016 liegt der Effekt der zunehmenden Kinderlosigkeit in Deutschland zu 68 Prozent in der Abnahme des Kinderreichtums begründet (Martin Bujard, Harun Sulak, „Mehr Kinderlose oder weniger Kinderreiche? Eine Dekomposition der demographischen Treiber in unterschiedlichen Phasen des Geburtenrückgangs in Deutschland?“, in: Köln Z Soziol (2016) 68:487–514, online abgerufen am 7.10.2020 unter: [www.akf-bonn.de/files/bujak\\_martin\\_sulak\\_harun\\_mehr\\_kinderlose\\_oder\\_weniger\\_kinderreiche\\_eine\\_dekomposition\\_der\\_demografischen\\_treiber\\_in\\_unterschiedlichen\\_phasen\\_des\\_geburtenrueckgangs\\_in\\_deutschland\\_in\\_kzfss\\_jahrgang\\_68\\_heft\\_3\\_2016\\_s\\_487-514.pdf](http://www.akf-bonn.de/files/bujak_martin_sulak_harun_mehr_kinderlose_oder_weniger_kinderreiche_eine_dekomposition_der_demografischen_treiber_in_unterschiedlichen_phasen_des_geburtenrueckgangs_in_deutschland_in_kzfss_jahrgang_68_heft_3_2016_s_487-514.pdf)).

Gestützt wird die These dadurch, dass in anderen europäischen Ländern wie Frankreich oder Island, die höhere Geburtenraten haben, die Anzahl kinderreicher Familien weitaus höher ist als in Deutschland (Bujard, Lück, u. a., Drei Kinder und mehr – Familien aus der Mitte der Gesellschaft, abgerufen am 7.10.20 unter: [www.kas.de/documents/252038/4521287/Drei+Kinder+und+mehr+-+Familien+aus+der+Mitte+der+Gesellschaft.pdf/50f6ac53-baf1-82ae-447d-94367003fd2d?version=1.0&t=1558366987317](http://www.kas.de/documents/252038/4521287/Drei+Kinder+und+mehr+-+Familien+aus+der+Mitte+der+Gesellschaft.pdf/50f6ac53-baf1-82ae-447d-94367003fd2d?version=1.0&t=1558366987317), S. 12).

Noch Anfang der 1970er Jahre haben ca. 30 Prozent aller Frauen in Deutschland drei oder mehr Kinder bekommen, seither ist dieser Anteil auf etwa 16-17 Prozent gesunken (Bujard, Brehm u. a., Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Juni 2019, „Kinderreiche Familien in Deutschland, Auslaufmodell oder Lebensentwurf für die Zukunft?“, S. 57, online abgerufen am 7.10.2020 unter: [www.bib.bund.de/Publikation/2019/pdf/Kinderreiche-Familien-in-Deutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](http://www.bib.bund.de/Publikation/2019/pdf/Kinderreiche-Familien-in-Deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4)).

Tatsächlich kann sich aber heutzutage immerhin jeder vierte junge kinderlose Erwachsene eine Drei-Kind-Familie gut vorstellen (Bujard, Lück u. a., a. a. O., S. 25). Bei den Akademikerinnen der Jahrgänge 1971 bis 1993 halten sogar 35 Prozent drei oder mehr Kinder für die ideale Kinderzahl, diese Kinderzahl realisieren allerdings nur 14 Prozent (Familienpanel Pairfam, zitiert aus: Bujard, Brehm, a. a. O., S. 29).

Diese Menschen gilt es, durch staatliche Maßnahmen bei der Verwirklichung ihres Kinderwunsches zu unterstützen.

Die konkreten Gründe, warum Eltern sich für ein oder zwei Kinder und nicht für mehr entscheiden, sind vielschichtig. Fest steht jedoch, dass viele Paare ihren Kinderwunsch nicht umfassend realisieren.

Ebenso kommt durch die Geburt eines dritten Kindes ein erhöhter Betreuungs- und Erziehungsaufwand auf die Eltern zu. Um dem gerecht zu werden und Eltern die Entscheidung für das dritte Kind zu erleichtern, ist eine Verbesserung der Regelungen zum Elterngeld nötig. In Betracht kommt unter anderem, die Bezugszeit des Elterngeldes bei der Geburt eines dritten Kindes zu verlängern, die Voraussetzungen, unter denen ein Geschwisterbonus gewährt wird, zu lockern, sowie den Geschwisterbonus beim dritten Kind von derzeit 10 Prozent auf 20 Prozent zu erhöhen. Außerdem kommt in Betracht, für die Höhe des Elterngeldbezugs auch dann auf das Einkommen vor der Geburt des ersten oder zweiten Kindes anzusetzen, wenn der betreuende Elternteil nach den jeweiligen Geburten in Zeiten ohne Elterngeldbezug nicht oder mit geringerem Stundenumfang als vorher gearbeitet hat und somit durch diese Regelung besser stünde.

Statt die weithin als „demographischen Wandel“ verharmloste demographische Katastrophe als gegeben und unumkehrbar hinzunehmen, kann die Bundesregierung durch die Festlegung auf das Leitziel Erhalt des deutschen Volkes und Gestaltung einer kinderfreundlichen Gesellschaft aktiv für mehr Kinder werben.

Während die persönliche Einstellung junger Erwachsener zu Kinderreichtum äußerst positiv ist, hat die überwiegende Mehrheit (82 Prozent der Befragten) allerdings den Eindruck, dass in der Mehrheit der Gesellschaft „Kinderreiche als ‚asozial‘ gelten“ (Bujard, Lück, a. a. O., S. 39). Darüber hinaus sind entgegen dem stereotypen Bild, das viele Medien transportieren, der Mittelschicht zuzuordnen (ebenda, S. 42). Tritt die Bundesregierung diesen Vorurteilen und Stigmatisierungen im Rahmen einer Öffentlichkeitsoffensive entgegen, ist die Chance groß, dass diese Stigmatisierungen weniger werden und demzufolge mehr Paare ihren Wunsch zum dritten Kind verwirklichen.

Darüber hinaus stellt sich bei Akademikerinnen die Frage, durch welche konkreten Maßnahmen die 21 Prozent, die gerne drei oder mehr Kinder hätten, diesen Wunsch aber nicht verwirklichen, in der Verwirklichung ihres Wunsches unterstützt werden können. Eine Studie, die sich konkret diesem Personenkreis widmet und verschiedene Maßnahmen und ihre Wirksamkeit untersucht, kann dabei helfen, genau zugeschnittene familienpolitische Unterstützung zu realisieren.

